

# Liberalen Geist deportiert

*Von Daniel Honsack*

**NS-ZEIT Aktives Museum widmet ehemaligem Tagblatt-Chefredakteur Hermann Lekisch ein Erinnerungsblatt**



Giesela Kunze, Elisabeth Schaub, Georg Schneider und Inge Naumann-Götting (von links) bringen am Michelsberg die Erinnerungsblätter an.RMB/Heiko Kubenka

Die Zeit zwischen 1933 und 1945 gehört bei vielen deutschen Unternehmen nicht gerade zu den Glanzmomenten. Viele haben sich allzu bereitwillig auf die Politik der neuen Machthaber eingelassen und sich von unliebsamen Mitarbeitern, seien es politische Gegner, Juden oder Mitglieder anderer Minderheiten, getrennt. Auch die Medienlandschaft hat da keine Ausnahme gemacht.

Leidtragender dieser Zustände war auch Hermann Lekisch, Sohn von Mathilde und Karl Lekisch, die 1905 mit ihren unverheirateten Kindern Lena, Martha, Hermann und Emmy von Mainz nach Wiesbaden gezogen waren. Hermann war schon früh schriftstellerisch und journalistisch tätig gewesen. Neben seinen Zeitungsbeiträgen schrieb er auch Lustspiele und Schwänke.

Dazu zählte auch der Dreiakter "Himmelsstürmer", das Lekisch zusammen mit dem Wiesbadener Schauspieler Kurt Sellnick verfasst und am 6. Mai 1932 im Kleinen Haus des Staatstheaters aufgeführt hatte. Die große Zahl der Zeitungsartikel legt einen recht ordentlichen Erfolg nahe. Sein Geld aber verdiente Hermann Lekisch als "Hauptschriftleiter", also Chefredakteur des Wiesbadener Tagblatts. Sehr bald nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde er in vorauseilendem Gehorsam entlassen. Er war Jude und nach Zeitzeugen-Aussagen eher liberal eingestellt - eine Haltung, die vor 1933 übrigens auch Linie seiner Zeitung war.

## **Rückkehr mit fatalen Folgen**

Kurz nach seiner Entlassung zog Hermann Lekisch nach Frankreich, bekam sogar eine Weile seine Pension dort hingeschickt. Als ihm vom damaligen Verleger jedoch beschieden wurde,

dass er nur noch in Deutschland ausgezahlt werden konnte, kehrte er zurück, im April 1940 wurde die Pension gekürzt. Gemeinsam mit seiner Schwester Emmy wurde er im Juni 1942 nach Sobibor abtransportiert und mit 370 anderen Wiesbadenern im Gas ermordet.

Von seinen Geschwistern gelang als einzigen Hugo und Jenny die Emigration in die USA. Lena und Martha wurden in Theresienstadt, Heinrich mit seiner Frau Meta in Auschwitz, Alice in Riga und Rosa in Piaski getötet.

Ihnen, wie auch den Geschwistern Mimi und Käthe Sternheim, hat das Aktive Museum Spiegelgasse nun zwei weitere "Erinnerungsblätter" am Michelsberg gewidmet, die einen Monat lang zu sehen sein werden.

Auch die Sternheim-Schwester wurden als Juden Opfer des menschenverachtenden nationalsozialistischen Systems. Sie stammten aus Westfalen und kamen 1931 nach Wiesbaden. Als ehemalige Inhaberinnen eines Putzmachergeschäftes, das Mode-Accessoires und Hüte herstellte und verkaufte, waren sie recht vermögend. Schon vor der Deportation müssen sie krank gewesen sein, ihr Bruder Gustav lebte 1938 bei ihnen, um ihnen behilflich zu sein.

### **Schulden durch Schikanen**

Dafür wurde er wiederum mit monatlich 25 Reichsmark finanziell unterstützt. Er hatte aufgrund der Wirtschaftskrise Ende der 20er Jahre und den späteren Schikanen der Nazis Steuerschulden angehäuft.

Käthe Sternheim wurde im Juni 1942 nach Lublin deportiert. In einem Schreiben des Finanzamtes Wiesbaden an die Oberfinanzdirektion Frankfurt heißt es, sie sei "ausgewandert", daher sei ein Teil ihres Vermögens als Reichsfluchtsteuer einzuziehen, der Rest ging an das Deutsche Reich. Vermutlich wurde Käthe Sternheim bereits nach wenigen Tagen in Sobibor ermordet, ihr offizielles Todesdatum ist der 8. Mai 1945 - Kriegsende. Die mittlerweile 71-jährige Schwester Mimi musste für einen "Heimeinkaufsvertrag" 18740 Reichsmark zahlen, bevor sie im September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Älteren deutschen Juden wurde seinerzeit weisgemacht, dass sie in Altersheime umgesiedelt würden, in denen ihnen lebenslange Unterkunft, Verpflegung und Krankenversorgung garantiert werde. Andernfalls drohte Deportation "nach dem Osten". Schon am 12. September 1942 kommt Mimi Sternheim in Theresienstadt zu Tode.

Obwohl die "Erinnerungsblätter" von den Mitgliedern des "Aktiven Museums" ehrenamtlich zusammengestellt werden, entstehen doch Kosten für Recherche, Druck und andere Aufwendungen. Daher werden dringend neue Paten gesucht, die pro Blatt 95 Euro zu spenden bereit sind.